

Die urkundenmäßig bis ins kleinste belegte Studie stellt demnach „das Epos von den Patriarchen in den Zusammenhang einer historischen Umwelt, die die jüngsten Entdeckungen uns besser erkennen ließen, und verbürgt daher Alter und Wert der in der Genesis niedergelegten Überlieferungen“ (S. 86). Zum Vergleich mit dem französischen Urtext ist auf jeder Seite der deutschen Ausgabe die Jahreszahl und Seitenzahl der „Revue Biblique“ angegeben. Der Wert der Studie ist über jeden Zweifel erhaben, so daß diese keiner weiteren Empfehlung bedarf.

Linz a. d. D.

Max Hollnsteiner

Augustins Bergpredigtexegese nach seinem Frühwerk „De sermone Domini in monte, libri duo“. Von Adolf Holl. (74.) Wien 1960, Verlag Herder. Kart. S 50.—.

In den exegetischen Schriften des hl. Augustinus haben wir meist niedergeschriebene Predigten und Vorträge vor uns, die ob ihrer Zeitnähe von einst auch heute wieder zeitnahe geworden sind. Die Erklärung der Bergpredigt (Mt 5–7) in zwei Büchern hat Augustinus wahrscheinlich um das Jahr 393 als Priester von Hippo verfaßt, also um die Zeit, da auch die Erklärungen zum Römerbrief und Galaterbrief entstanden.

A. Holl hat eine dankenswerte wissenschaftliche Arbeit über dieses augustinische Frühwerk herausgegeben. Der erste Teil ist der Textkritik und der zweite der Interpretation gewidmet. Die Arbeit verdient Beachtung und Dank wegen ihrer Klarheit und Sachlichkeit. Bei der wünschenswerten Herausgabe weiterer augustinischer Werke in ähnlicher Darstellung läge es im Interesse eines weiteren Lesekreises, die Zitate neuerer Literatur immer in deutscher Übersetzung zu bringen.

Stift St. Florian

Dr. Johannes Zauner

Der Christ und die Bibel. Von Célestin Charlier. Ins Deutsche übertragen von Beuronen Mönchen. (316.) Heidelberg 1959, F.-H.-Kerle-Verlag. Leinen DM 14.80.

Heutzutage versucht man auch auf katholischer Seite, durch eine zahlreiche Einführungsliteratur die Bibel allen zugänglich und besser verständlich zu machen. Unter diesen Einführungsbüchern nimmt sicher das von Charlier einen besonderen Platz ein. Es will nämlich die Gefahren beseitigen, die in einer unvorbereiteten Lesung der Hl. Schrift liegen, und die Voraussetzungen schaffen für die Fruchtbarmachung des Wortes Gottes.

So gibt dieses Werk erst einmal die charakteristischen Stellungnahmen zur Bibel im Laufe der Geschichte, behandelt dann in den weiteren Kapiteln Inhalt, Sprache und Übersetzung der Bibel, dann ihre geschichtliche und geographische Umwelt, um schließlich die großen Leitgedanken anschaulich herauszuarbeiten. Am Schluß hören wir noch etwas von der Auswirkung der Bibel in der Geistesgeschichte, ihrer Verwendung im geistlichen Leben und ihrem Einfluß auf Kunst und Literatur.

Wie es im Vorwort dieses empfehlenswerten Buches heißt, will der Verfasser nur davon sprechen, „was ein einfacher Gläubiger besitzen kann und muß, um in der für eine fruchtbare Lektüre der göttlichen Botschaft unerläßlichen Fassung zu sein“. Letztlich will dieses Werk „dem nicht mit Fachkenntnissen ausgestatteten, aber doch gebildeten Christen helfen, in der Bibel die echte Quelle seines christlichen Lebens wiederzufinden“.

Linz a. d. D.

Dr. Siegfried Stahr

Die Bibel in der Seelsorgearbeit. Biblische Werktagung im Stift Klosterneuburg 1959. Bericht. (Sonderdruck aus „Bibel und Liturgie“, Jg. 1959/60, Nr. 3.) (68.) Mit Bildern. Klosterneuburg, Bernina-Verlag.

Der Bericht, der die Referate wörtlich und sogar mit dem Bild des Referenten bringt, ermöglicht es uns, die wertvolle Tagung sozusagen mitzerleben. Praktiker der Bibelbewegung sprechen und beraten die Möglichkeiten, die Bibelkenntnis zu verbreiten und die Bibellesung stärker in die Seelsorgearbeit hereinzunehmen. Durch die Bibellesung, die in den Aktivistenrunden der Katholischen Aktion gepflegt wird, bekommen viele Laien den Geschmack an der persönlichen Lesung; durch die liturgische Erneuerung wird das Verlangen, die biblischen Texte der Meßfeier dem Volke verständlicher zu bieten, geweckt. Das sind Ansatzpunkte, die zu reicherer Verwendung der Bibel gute Gelegenheit bieten.

Linz a. d. D.

Igo Mayr S. J.

Kirchengeschichte

Kirchengeschichte Österreichs. Von Ernst Tomek. 3. Teil: Das Zeitalter der Aufklärung und des Absolutismus. (748.) Innsbruck-Wien-München 1959, Tyrolia-Verlag. Leinen S 280.—.

Die Kirchengeschichte von Ernst Tomek ist seit dem Erscheinen ihres ersten Teiles bekannt und angesehen. Der nunmehr erschienene dritte Teil behandelt das Zeitalter des Barocks, der Aufklärung und des Staatskirchentums. Wir bewundern, wie Österreich, beinahe auf sich allein

gestellt, den Türken widerstanden hat (die Korrespondenz Frankreichs mit Kara Mustafa wurde in dessen zurückgebliebenem Zelt vor Wien gefunden). Marco d'Aviano und Abraham a S. Clara treten anfeuernd vor uns hin. Im spanischen Erbfolgekrieg ergeben sich manche Konflikte mit der römischen Kurie. Schon Karl VI. versucht, das österreichische Kirchenwesen auf eine neue Basis zu stellen, und Maria Theresia beginnt mit gut gemeinten Reformen, die dann ihr Sohn Joseph II. entsprechend seinem Charakter und in seiner Art fortsetzt. Dabei können wir diesen eigenwilligen Herrscher zweimal nach Rom begleiten und Papst Pius VI. in Österreich begrüßen. Unter Leopold II. und Franz II. tritt eine allmähliche Konsolidierung ein, und mit 1848 beginnt auch für die Kirche Österreichs ein neuer Abschnitt. Oft und oft ist zu spüren, wie sehr wir unter den Nachwirkungen der damals herrschenden Ideen auch heute noch leben und zum Teil leiden.

Die Herausgabe dieses Bandes hat durch den Umstand eine Verzögerung erlitten, daß der Tod dem verdienstvollen Verfasser die Feder aus der Hand nahm. Hugo Hantsch hat die undankbare Aufgabe der Überarbeitung des schon vorliegenden Manuskripts übernommen und sich bemüht, es in seiner ursprünglichen Art möglichst zu belassen. So merkt man noch überall die Darstellungsart Tomeks. Auf Grund der Literatur, und zwar besonders jener, die in Wien während der dreißiger Jahre zur Verfügung stand, wurde Abschnitt für Abschnitt kompiliert. Der Wert des vorliegenden Werkes beruht vor allem auf den reichen Details, von denen die über die Freimaurerei besonders instruktiv sind; vielfach sind lange Zitate im Wortlaut eingeschaltet (manchmal sogar aus zweiter Quelle).

Alles in allem genommen bleibt die Kirchengeschichte von Tomek unentbehrlich. Der Verfasser betont allerdings ausdrücklich (S. 5), daß er das Werk vornehmlich für Kleriker und Laien und nicht so sehr für den fachwissenschaftlichen Arbeiter und den Fachhistoriker geschrieben hat.

Rom

Univ.-Prof. DDr. Josef Lenzenweger

Kirche in Österreich. Wegweiser durch ihre Geschichte. Von Josef Wodka. (XII u. 496.) 3 Faltkarten. Wien 1959, Verlag Herder. Leinen S 170.—, DM/sfr 28.50.

Nach dem umfangreichen Werk von Ernst Tomek, das mehr eine Materialsammlung darstellt, haben wir nun eine einbändige Kirchengeschichte Österreichs, über die wir uns — um es gleich vorwegzunehmen — ehrlich freuen können. Sie vereinigt wissenschaftlichen Ernst mit Übersichtlichkeit und angenehmer Lesbarkeit, so daß sie weit über die Fachkreise hinaus Freunde finden wird.

Als echte Gesamtdarstellung bringt das Werk eine gewisse Zusammenschau und versucht gelegentlich Kompromisse, die vielleicht nicht alle als gelungen angesehen werden mögen. Die große Liebe des Verfassers zur Kirche und zu Österreich, die immer wieder aus dem Buch herausleuchtet, sowie seine Anhänglichkeit an das Collegium Germanicum mögen ihn da und dort zu einer Form der Berichterstattung gedrängt haben, die dem Licht mehr Raum gewährt als dem objektiv auch vorhandenen Schatten. Daß auch Südtirol in die Geschichte Österreichs miteinbezogen wurde, sei mit Genugtuung vermerkt. Dagegen vermißt der lokalpatriotisch beeinflusste Kritiker die Berücksichtigung etwa des Innviertels in den späteren Jahrhunderten, nachdem es im Zusammenhang mit der karolingischen Kirchenorganisation erwähnt worden ist. Daß die engere Heimat des Verfassers — Niederösterreich und die Diözese St. Pölten — ausführlicher behandelt wird, dürfen wir ihm nicht verübeln, zumal er es im Vorwort ehrlich von vornherein gesteht.

In manchen Einzelfragen hält sich Wodka wohl etwas einseitig an die Behauptungen einzelner Autoren, ohne andere, zum Teil neuere Forschungen entsprechend zu berücksichtigen, obwohl er sie im Literaturverzeichnis anführt. Im besonderen sei angemerkt: Für die auf Seite 6 stehende Annahme, Wels sei in der Antike Bischofsitz gewesen, gibt es keinen Beweis; es handelt sich im Gegenteil um eine erst spät auftauchende Vermutung. Eine „Großpfarre Wels“ (S. 56) hat es nach allem, was wir wissen, nie gegeben. Daß die ursprüngliche Pfarre Wels „nicht identisch“ sei „mit jener Kapelle im castrum Wels, die König Arnulf 888 seinem Hofkaplan Zacco (richtig Zazco) . . . übergab“, ist ebenfalls eine unbewiesene Behauptung. Es spricht im Gegenteil alles für die Identität. (Vgl. R. Zinnhobler, Verzeichnis der Welser Stadtpfarrer. Jahrbuch des Musealvereins Wels 1955, S. 153.) Die „Altpfarre Mistelbach“ ist problematisch.

Wels (OÖ.)

Dr. Peter Eder

Apologetik und Dogmatik

Die Glaubenslehren des Islam. Von Prof. Dr. Hermann Stiegler. 2. Lieferung: Die geoffenbarte Dogmatik. (S. 161–320.) München-Paderborn-Wien 1960, Ferdinand Schöningh. Kart. DM 14.—.

Die Besprechung der 1. Lieferung dieses Werkes findet sich in dieser Zeitschrift 108 (1960), 145. Die vorliegende 2. Lieferung bringt die in den verschiedenen Richtungen des Islams vor-